

Keine Zukunft für das Rheinische Revier ohne die Lösung wasserwirtschaftliche Perspektiven

Die wassertechnische Zukunft des Rheinischen Reviers nach dem Ende der Braunkohlegewinnung 2038 darf zurecht kritisch gesehen werden. Bislang versorgte die RWE-Sümpfungstechnologie Privathaushalte, die Landwirtschaft und Naturschutzgebiete mit diesem so lebenswichtigen Gut Wasser. Aktuelle Beobachtungen verweisen aufgrund des ausbleibenden Regens im Zusammenhang mit dem Klimawandel allerdings in ganz Deutschland zunehmend auf Wasserknappheit und Dürre.

In diesen allgemeinen „Wasserdiskurs“ fällt nun das Ende der Braunkohlegewinnung im Rheinischen Revier. „Alternativlos“ plant das Management in Abstimmung mit der NRW-Regierung derzeit eine energieaufwendige Rohrleitung, um die aufgelassenen Tagebaue mit Rheinwasser zu befüllen. Der diesbezügliche Handlungszeitplan sieht aus technischen Gründen bis zu über 100 Jahre vor. U.a. unbeantwortet bleiben so in diesem Kontext die Fragen, was in der langen Befüllungszeit mit diesem Gebiet geschieht (siehe der 48 Meter tiefe Blausteinsee¹), inwieweit, für was und ob es überhaupt genutzt werden kann (Sperrgebiet?) und welche Wasserqualität anschließend die befüllten Seen aufweisen werden?

Erfahrungen aus den stillgelegten ostdeutschen Braunkohlerevieren sind nur zum Teil verwendbar, weil sich die dortigen Braunkohlenlagerstätten oberflächennah bis zu einer Tiefe von rd. 100 Meter befinden. Dagegen reichen sie im Rheinischen Revier bis zu ca. 500 Metern Tiefe, es zeigen sich hier in der Folge auch ganz andere geologische und grundwasserführende Schichten. Insbesondere letzterer Aspekt führt zur Sorge um einen künftig qualitativ ausgeglichenen Wasserhaushalt des über 5.000 km² umfassenden gesümpften Gebietes.

Wie aus diversen Berichterstattungen zu erfahren ist, wird zur Füllung der Tagebaue Garzweiler mit einem Volumen von 2.000.000.000 m³ und Hambach mit einem Volumen von 5.500.000.000 m³ Wasser zuzüglich der Auffüllung (Wiedervernässung) gesümpfter Gebiete gerechnet. Wie derzeit von RWE geplant, soll der Zustrom von Rheinwasser die aktive Flutung der Tagebaue Garzweiler und Hambach unterstützen. Derzeit ist vorgesehen, dass eine 70 Meter breite und unterirdisch verlegte Doppelrohrtrasse von Dormagen zum 24 km entfernten Tagebau Garzweiler zur Rheinwasserförderung von geplanten rd. 4 m³/s in den Tagebau Garzweiler erfolgen soll. Ob diese einzuleitende Wassermenge ausreicht, um einen hydraulischen Druckausgleich zum nachströmenden und belasteten Grundwasser zu erreichen, bedarf noch einer wissenschaftlichen Bestätigung.

Die Erreichung eines naturnahen Zustandes im Rheinischen Revier (RR) sollte insbesondere vor den aktuellen klimatischen Veränderungen ein über alles stehendes Ziel sein. In diesem inbegriffen sein muss...

1. ... die Sicherstellung einer ausgewogenen Wasserqualität durch die Mischung des einströmenden Grundwassers mit dem Rheinwasserstrom (ohne Gefahr zur Versauerung). Es bedarf also eines Wasserwirtschaftsplans für das RR, der eine für Trink- und Brauchwasser geeignete Grundwasserqualität sicherstellt und zugleich berücksichtigt, dass auch der Rhein bei der zunehmenden Trockenheit deutlich weniger Wasser führt.
2. ... die Prüfung im Rahmen einer Studie, ob es nicht alternative Möglichkeiten gibt, den erforderlichen Füllprozess zu beschleunigen. Je nach Ergebnis einer solchen Studie müssen infrastrukturelle Leitentscheidungen bezüglich der Zwischennutzung der betroffenen Gebiete erstellt werden, um etwaige Verwaltungs- und Sicherheitsprobleme sowie Diskussionen wie beim Blausteinsee zu vermeiden.

Im Sinne der 2,4 Millionen betroffenen Bürgerinnen und Bürger im Rheinischen Revier wird eine entsprechende Studie von der Landesregierung NRW gewünscht.